

HEIMAT KICKERS

DIE BLAUEN IN BEWEGTEN ZEITEN -
EINE HISTORISCHE RECHERCHE



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

FÜR MEHR INFOS:

WWW.KICKERS-FANPROJEKT.DE



HEIMAT KICKERS

DIE BLAUE IN BEWEGTEN ZEITEN -
EINE HISTORISCHE RECHERCHE

fanprojekt

STUTT GART



Kontakt Träger

Fanprojekt Stuttgart e.V.

Fritz-Walter-Weg 19

70372 Stuttgart

Tel.: 0711/280 77-653

Herausgeber

Kickers Fanprojekt

Alexanderstraße 17

70184 Stuttgart

Tel.: 0711/47 98 61 55

Mail: info@kickers-fanprojekt.de

Web: <https://kickers-fanprojekt.de>

Redaktion und Gestaltung

Frank Baum, Julia Ellerbrock, Christine Ellerbrock, Theodor Arns, Roman Heller, Oskar Gscheidle, Viktoria Völschow, Vivien Steinhardt, Kai Völschow, Daniel Metz

1. Auflage 2018

750 Stück



HEIMAT KICKERS

DIE BLAUNEN IN BEWEGTEN ZEITEN

Eine historische Recherche des Fanprojekt Stuttgart e.V.
(Kickers Fanprojekt)

Warum „Heimat KICKERS“?

Der langjährigen sportlichen Misere der Stuttgarter Kickers zum Trotz verfügen die Blauen immer noch über eine unverdrossen treue Anhängerschaft und eine kleine, aber sehr aktive und eng verwobene Fanszene. Der sichtbare Beweis dafür sind die anhaltend hohen Zuschauerzahlen und das neu entdeckte Wir-Gefühl der viel beschriebenen Kickers-Familie nach dem Abstieg in die Oberliga am Ende der Regionalliga-Saison 2017/18.

Für viele der Fans sind die Kickers soziale, emotionale und – mit dem Vereinsgelände und dem Stadion auf der Waldau – auch örtlich festzumachende Heimat geworden. Dieses Heimatgefühl und die damit verbundenen sozialen Bindungen begleiten „echte Blaue“ das ganze Leben hindurch.

Wie kaum eine andere Plattform bringt der Fußball – oder in diesem Fall genauer gesagt die tiefe, emotionale Verbundenheit der Fans zu den Blauen – Menschen aller Geschlechter, Generationen und Milieus zusammen. Dies schafft Raum für Kommunikation und Chancen für intensiven persönlichen Austausch, wie sie in dieser vielfältigen Konstellation nur selten entstehen.



Warum dieses Projekt?

Rechtspopulistische und allgemein menschenfeindliche Einflüsse halten analog zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung auch in Fanszenen Einzug. Gerade für junge Fans, die auf der Suche nach Vorbildern und Orientierung sind, bringen diese Entwicklungen Gefahren mit sich.

Das Projekt „Heimat KICKERS – Die Blauen in bewegten Zeiten“ will bei den Fans der Blauen ein tieferes Verständnis schaffen über die historische Entwicklung des Vereins in Zeiten politischer Umbrüche. Am Beispiel des Lebensweges einzelner Spieler, die im Zeitraum 1899 (Vereinsgründung) bis 1949 (Gründung der Bundesrepublik) für die Blauen am Ball waren, soll aufgezeigt werden, wie sich politische Umbrüche auf das Schicksal ganz normaler Menschen ausgewirkt haben. Wie Sportler, die zuvor in einem Team für die Blauen aufgelaufen waren, nicht mehr zusammenspielen durften oder konnten, weil der Mitspieler Jude war, ins Exil gehen musste, im Krieg an der Front verheizt wurde, in Kriegsgefangenschaft geriet oder ähnliche tragische Schicksale erleiden musste.

Das Projekt will aufzeigen, dass sich „der Fußball“ bzw. dessen Verbände und Vereine und auch die Fanszenen nicht von gesellschaftlich-politischen Entwicklungen mit dem Argument „wir wollen nur Fußball spielen“ abkapseln können, sondern – gerade wegen ihres großen, Milieu übergreifenden Einflusses auf Menschen und Institutionen in ihrem Umfeld – eindeutig positionieren sollen: parteipolitisch neutral, jedoch eindeutig parteiisch im Eintreten für Demokratie und gegen jede Form von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.



Gleichzeitig soll deutlich gemacht werden, dass sich anti-demokratische, politische Umbrüche unweigerlich auch auf das Leben aller Bürgerinnen und Bürger auswirken, dass sich niemand solcher Entwicklungen entziehen kann und im Umkehrschluss für Vielfalt, Toleranz und eine demokratische Gesellschaftsform einsetzen muss – im Stadion ebenso wie im alltäglichen Leben.

Was lief im Projekt?

Mehrere Fans der Kickers aller Generationen und beiderlei Geschlechts haben bis zu diesem Zeitpunkt im Projekt mitgearbeitet. Die Recherchearbeiten, Arbeitstreffen und Workshops wurden ergänzt durch Exkursionen, z.B. in das deutsche Fußballmuseum nach Dortmund und zu der Gedenkstätte des Ersten Weltkriegs in Verdun (Frankreich), meist verbunden mit dem Besuch eines Auswärtsspiels der Blauen.

Die Ergebnisse der Arbeit werden in diesem Booklet und der dazugehörigen Roll-Up-Ausstellung aufgearbeitet. Die Ausstellung wird an einzelnen Rückrunden-Spieltagen der Saison 2018/19 im Zuschauerbereich (Aufgang zu den Blöcken), gegebenenfalls auch im Presseraum oder anderen öffentlichkeitswirksamen Räumen des Gazi-Stadions auf der Waldau ausgestellt.

Bei Bedarf können Teile der Ausstellung oder auch die gesamte Ausstellung temporär an anderen Orten gezeigt werden.

Das Projekt „Heimat KICKERS – Die Blauen in bewegten Zeiten“ wurde



entwickelt und umgesetzt vom Kickers Fanprojekt, dessen Träger der Verein Fanprojekt Stuttgart e.V. ist. Das Kickers Fanprojekt leistet soziale Arbeit mit den jugendlichen und jungen erwachsenen Fans der Stuttgarter Kickers. Finanziert wird das Projekt „Heimat KICKERS“ mit Fördergeldern des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Da wir unser Projekt auch nach der Ausstellung weiterführen wollen, sind wir immer offen für weitere engagierte Menschen, die sich vorstellen könnten, bei uns einzusteigen und mitzumachen.

Bei Interesse einfach Kontakt mit dem Kickers Fanprojekt aufnehmen: Telefonisch, schriftlich oder persönlich in unseren Räumlichkeiten in der Alexanderstraße 17 im Stuttgarter Osten (Nähe Eugensplatz). Oder spricht uns einfach an bei einem Spiel der Blauen.





INHALTSVERZEICHNIS

1. Soziales Gefüge im Fußballsport der Anfangsjahre	10
2. Gründung der „Cickers“: Könnner, Kämpfer, Kameraden	14
3. Arthur Beier: Gründungsmitglied, Spieler und Trainer der „Cickers“ ...	20
4. Der Verein ab der Zeit des Ersten Weltkriegs	23
5. Eugen Kipp: Kickers-Pionier und tragischer Held	29
6. Die Blauen in der Weimarer Republik	33
7. Die Stuttgarter Erklärung: Machtergreifung der Nationalsozialisten und Ausgrenzung der Juden im Fußballsport	36
8. Hugo Nathan: Fabrikant, Funktionär und Förderer der Blauen	39



9. Fußball im Nationalsozialismus	42
10. Julius Baumann: Sportsmann mit einem großen Herz für Kinder	45
11. Fritz Kerr: Verhaftet, Geflüchtet, Wiedergekehrt	51
12. Literatur- und Bildquellenverzeichnis	54
13. Danksagung	58



SOZIALES GEFÜGE IM FUßBALLSPORT DER ANFANGSJAHRE

Um die Jahrhundertwende steckt der Fußball noch in seinen Kinderschuhen. Im Jahre 1897 existieren im gesamten deutschen Reichsgebiet gerade einmal 6 Vereine mit 350 Mitgliedern. Der Nationalsport dieser Tage ist das Turnen. Unter dem Motto „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ des sogenannten „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn hat sich dieses als nationales Bewegungsprogramm durchgesetzt. Bei den gymnastischen Übungen geht es allerdings in erster Linie um die Ästhetik – weniger um den Wettkampf – und gilt auch aufgrund eines mangelnden Rahmenprogramms für viele Zuschauer als unattraktiv. Zugleich koppelt sich die Turnbewegung an das erste große Schlagwort dieser Zeit: Den Nationalismus. Ergänzt werden die Geräteübungen durch Spiele, Schwimmen, Fechten und Wandern.

Das zweite große Schlagwort jener Tage ist das der „sozialen Frage“. Die Industrialisierung sorgt für eine Abwanderungsbewegung der Menschen aus den ländlichen Regionen in die Städte. Diese werden zu den Schmelztiegeln des Nationalismus und der sozialen Frage. Hier entstehen auch die ersten Fußballvereine wie z.B. 1888 in Berlin (BFC Germania Berlin), 1891 in Karlsruhe (Karlsruher FV), 1893 in Altona (Altona 93) oder 1899 im



Journalist und Gründer des Sportmagazins „Kicker“, Walther Bensemann, in üblicher Fußballkleidung um 1900.

Osten Stuttgarts der Verein FC Stuttgarter Kickers. Dennoch kann der Fußballsport in seinen Anfangsjahren nicht als Arbeitersport gesehen werden. Treibend ist eine andere, in den Städten des neuen deutschen Nationalstaates entstehende, aufstrebende „Klasse“: die der Angestellten.

Diese haben nicht nur mehr Zeit sowie ein höheres Freizeitbewusstsein als die Arbeiter in den Fabriken, sie suchen auch nach einer Möglichkeit, ihren neuen Status in der Gesellschaft zu verankern. Bis zum Ersten Weltkrieg ist der Fußball deshalb ein Sport vornehmlich gebildeter Schichten. Dies hat auch finanzielle Gründe. Ein Fußball kostet dieser Tage bis zu 20 Mark. Für die weitere notwendige Ausrüstung wie Trikot, Hose, Strümpfe und Fußballschuhe, müssen nochmals etwa 20 Mark aufgewendet werden. Zum Vergleich: Der Wochenlohn eines Facharbeiters beträgt Ende des 19. Jahrhunderts zwischen 30 und 40 Mark. Hinzu kommt die Tendenz, dass sich viele Vereine beinahe hermetisch abschließen und ihre Mitglieder streng auf die soziale Herkunft prüfen.



Doch wie bei vielen neu aufkommenden sozialen Bewegungen spürt auch die etablierte Turnerschaft in Deutschland, dass ihr der Fußballsport zum Konkurrenten geworden ist. Einflussreiche Stuttgarter Turner wie der Stuttgarter Professor Karl Planck veröffentlichen deshalb Pamphlete wie jenes, das unter dem Titel „Fußlümmelei“ Aufsehen erregt:

„Was bedeutet der Fußtritt in aller Welt? Doch wohl, dass der Gegenstand, die Person nicht wert sei, dass man auch nur die Hand um ibretwillen rührte. Er ist ein Zeichen der Wegwerfung, der Geringschätzung, der Verachtung, des Ekels, des Abscheues. Zunächst ist jene Bewegung ja schon, auf die bloße Form hin angesehen, hässlich. Das Einsinken des Standbeins ins Knie, die Wölbung des Schnitzbuckels, das tierische Vorstrecken des Kinns erniedrigt den Menschen zum Affen.“

Doch noch hat der Fußball seine Unschuld nicht verloren. Während die nationalistische Propaganda sich auf die Turner stützt und deren Ideologen die aufkommende „Fußlümmelei“ bekämpfen, schütteln auch die Traditionalisten in Deutschland nur angewidert die Köpfe. Doch dies soll sich bald ändern.



Fußstümmelei.



Über
Stauchballspiel.
mit
englische Krankheit
von

Karl Planck.

Professor u. Turnlehrer
am Eberhard-Ludwigs-
Gymnasium in Heilbronn.

Lit

„Nehmen Sie meine Grob-
heit für Höflichkeit“
sagte der Pfannenflicker
von Leinsell nach der
Unterhaltung.
Schwäb. Sprichwort

„Fußstümmelei“ mit Zitat von Professor Karl Planck:

„Zunächst ist jede Bewegung ja schon, auf die bloße Form hin angesehen, hässlich. Das Einsinken des Standbeins ins Knie, die Wölbung des Schnitzbuckels, das tierische Vorstrecken des Kinns erniedrigt den Menschen zum Affen.“



GRÜNDUNG DER „KICKERS“ KÖNNER, KÄMPFER, KAMERADEN

Für die Stuttgarter Kickers, wie wir sie heute kennen, ist der 21. September 1899 das prägende Datum. An diesem Tag kommen 21 junge und engagierte Männer zusammen und gründen den Verein des Fußballclub Stuttgarter Kickers. Die meisten Spieler sind Mitglieder des Cannstatter Fußball-Club. Von diesem will man sich trennen, um ausschließlich „Assoziationsfußball“ (=Spielen nach den Regeln des Englischen Fußballs) zu spielen. Man distanziert sich nicht nur in der Art des Sports, sondern auch in den Vereinsfarben vom damaligen „Mutterclub“ und wählt statt traditionellem Rot nun die Vereinsfarben Blau und Weiß – so wie sie heute noch sind. Außerdem entsteht das bis heute bestehende Vereinseblem: das charakteristische Kickers-K mit drei Sternen. Diese stehen für das Motto der Kickers: Könnner, Kämpfer und Kameraden.

Viele Gründungsmitglieder werden zugleich als Spieler in die Mannschaft bestellt und bestreiten die ersten Spiele der noch jungen Blauen. So zum Beispiel Karl Levi, der auch die Suche nach einer Spielstätte aktiv vorantreibt und die treibende Kraft in den Anfangsjahren ist. Nennenswert ist ebenso Arthur Beier. Er wird als erster „Erfolgstrainer“ der jungen Blauen



bezeichnet, der den Fußball in Stuttgart modernisiert hat – auch wenn er den Verein schon nach einem Jahr wieder in Richtung Norddeutschland verlässt.



Die Gründungsmitglieder der Stuttgarter Kickers:

Arthur Beier, Gustav Dreber, Dürr, Fenner, Gerst, Häuber, Adolf Jegglin, Eduard Levi, Karl Levi, Viktor Mäulen, Julius Megner, Mössner, Anton Salg, Hans Schröder, Seibach, Hans Spandau, H. Stier, Hans Trapp, Fred Wilson, Wolf, Zeh



Schon im Jahr 1900 wird durch Hans Trapp und Julius Megner die Gründung einer Jugendabteilung in die Wege geleitet. Ein wichtiger Schritt für die Zukunft des Vereins, der sich bis heute als richtig bewiesen hat. Auch die erste Mannschaft feiert Erfolge. Im Juli 1900 werden die Kickers der erste Stuttgarter Verein im Verband Süddeutscher Fußball-Vereine und etablieren sich so zu einer der besten Mannschaften Württembergs.



Kickers-Trikot mit Logo, um 1909



Bis ins Jahr 1914 spielt der Verein in der A-Klasse und ist durchgehend Württembergischer Meister. In der Saison 1907/08 können Spieler und Fans sogar den Gewinn der süddeutschen Meisterschaft feiern sowie den Einzug in das Finale der Deutschen Meisterschaft im Jahr 1908. Trotz einer 1:3 Niederlage gegen Viktoria Berlin erhält der Verein besondere Aufmerksamkeit, nun auch überregional. Ein weiterer Erfolg, neben der Teilnahme am Endspiel, wird den „Cickers“ durch Ulrich Herzog von Württemberg beschert, welcher die Schirmherrschaft über den Verein übernimmt.

Doch schon im Jahre 1902 gibt es den ersten kleinen Einbruch in der bis dahin vielversprechenden Entwicklung der Kickers. Einige Spieler verlassen den Verein, um sich ganz dem Rugby-Sport zu widmen. Sie wechseln nach Cannstatt zum FV 1893 Stuttgart (der spätere VfB Stuttgart). Hier wird der Beginn und die Wurzel der Rivalität zwischen den Roten am Neckar und den Blauen auf der Waldau gesehen, die 1903 den Umzug aus dem Kessel auf den Exerzierplatz in Degerloch vollziehen. Der Verein meldet zudem eine rasante Mitgliedersteigerung, die sich von 26 Mitgliedern zur Gründung bis ins Jahr 1924 auf 2010 Mitglieder erhöht.

Mit dem Ersten Weltkrieg beginnt für die Cickers wieder eine schwere Zeit. Der Krieg bringt das komplette Vereinsleben fast zum Stillstand. Nicht nur Spieler, sondern auch viele Verantwortliche aus anderen Abteilungen werden an die Front einberufen und lassen dort ihr Leben.

„Nach dem Ausbruch des Krieges ging der Betrieb selbstverständlich sehr zurück. Die meisten aktiven Mitglieder wurden eingezogen oder meldeten sich freiwillig bei einem Truppenteil. Auch durch die Gründung der Jugendwehr, der beizutreten der Verein den



„jungen Mitgliedern empfahl, verweiste der Sportplatz an den Mittwoch und Samstag Nachmittagen mehr und mehr.“

In dieser Zeit wird der Verein von Trapp, Meyer, Feuchtinger, Pross und Knab geleitet. Doch in der Zeit des Krieges ist ein geregelter Spielbetrieb fast unmöglich. Aus der gesamten Stuttgarter Fußballgemeinde werden über 1200 Mitglieder eingezogen, davon fallen viele an der Front oder kehren als Kriegsversehrte in die Heimat zurück.

Aufgrund der fehlenden Spieler bilden die Cickers während der Kriegsjahre zusammen mit anderen Vereinen in Stuttgart den FV Die Blaue Elf. Dieser löst sich nach dem Krieg wieder auf und die Vereine spielen wieder getrennt. Außerdem werden die Jugendwettspiele ins Leben gerufen, die Geld für die Kriegshilfe einbringen und das ganze Vereinsleben wieder aktiver und lebhafter gestalten sollen. Die Cickers stehen dabei auf dem ersten Platz. An den gleichzeitigen Wettspielen um den „Eisernen Fußball“ beteiligen sich die Cickers jedoch nicht.

Im letzten Jahr des Krieges, 1918, können die Cickers keine Mannschaft mehr stellen. Viele Spieler und auch Funktionäre sind im Einsatz an der Front oder schon gefallen. Stattfindende Spiele muss man so kampflos aufgeben. Nach dem Ende des Krieges folgt die Novemberrevolution, die einen geregelten Spielbetrieb ebenso unmöglich macht. In den Zeiten nach dem Krieg und zu Beginn der Weimarer Republik baut sich das Vereinsleben wieder neu auf. Schon zwei Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, also im Jahr 1920, benennen sich die Kickers vom Fußballclub Stuttgarter Cickers



in den SV Stuttgarter Kickers um. Aber die Kriegsjahre haben ihre Spuren hinterlassen.

Das Vereinsleben wieder aufzubauen ist für alle Beteiligten schwer. Es fehlen Spieler und Engagierte: *„Mehr als 100 Mitglieder haben den Heldentod erlitten. Mit ihnen sank unsere sportliche Blüte ins Grab“.*

Die Kickers, zu Beginn noch eine der erfolgreichsten Mannschaften Süddeutschlands, erzielen im Jahr 1920 keinen württembergischen Meisterschaftstitel. Und auch in den darauffolgenden Jahren wird die Konkurrenz durch den VfB immer spürbarer. Doch im weiteren Verlauf der 1920er Jahre wird der Verein durch prominente Trainer und Spieler unterstützt und schafft es, sich wieder einen Namen zu machen. So wird der Österreicher Heinrich Körner als Trainer für die Kickers gewonnen und auch namhafte Nationalspieler, wie Georg Wunderlich und Hellmut Maneval, laufen für die Mannschaft auf den Platz.



ARTHUR BEIER GRÜNDUNGSMITGLIED, SPIELER UND TRAINER DER „CICKERS“

Arthur Beier wird am 15. Februar 1880 in Karlsruhe geboren. Einer der ersten Fußballclubs in Süddeutschland ist damals der FC Phönix, aus dem 1952 der Karlsruher SC hervorgeht. Er übt auf junge Menschen, die sich für den Fußballsport interessieren, eine große Strahlkraft aus. Arthur Beier kann der Faszination nicht widerstehen und gehört bald zur Mannschaft.



Spielerportrait Arthur Beier

Das ändert sich, als ihn ein beruflicher Wechsel nach Stuttgart führt. 1898/1899 läuft er für den Cannstatter FC auf. Doch dieser Verein bevorzugt zu dieser Zeit die vornehmeren Sportarten Rugby und Tennis. Beier und seine Kameraden Stier, Trapp, Megner, Mäulen, Möbner sowie die Brüder Levi, wechseln deshalb zu den „Cickers“ auf die Waldau. So wird der junge Karlsruher zu einem wichtigen Gründungsmitglied des Vereins, der sich ganz auf den Fußball, das sogenannte Assoziationspiel, konzentriert.



Bereits am 8. Oktober 1899 bestreitet die Mannschaft ihr erstes Spiel gegen den Fußballklub Stuttgart 1894. Die Kickers fegen den Gegner mit 11:0 Toren vom Platz. Dieser hohe Sieg soll aber vorläufig die Ausnahme bleiben.

Arthur Beier erkennt, dass noch viel Arbeit vor ihnen liegt. Er übernimmt den Trainerposten und stellt die Mannschaft zu einem „machenden System“ um. Trainer mit seiner Mentalität nennt man heute „harte Hunde“. Beier kennt keine Rücksicht. Es wird im tiefsten Schnee trainiert, marschiert und wenn es sein muss, mit Schneeschuhen gespielt. Das harte Training schweißt die Mannschaft zusammen und wird belohnt. Es folgen viele siegreiche Spiele gegen Mannschaften aus der Region.

Beier macht sich in der neu aufkommenden Sportart bald einen großen Namen. So darf er am 28. November 1899 an dem noch inoffiziellen „Ur-Länderspiel“ gegen England teilnehmen. Seine Kickers wollen nun wissen, wo sie stehen. Ganz klar, dass sie gegen eine der Karlsruher Mannschaften, die als „Elite Süddeutschlands“ gelten, antreten wollen. Am 25. Februar ist es soweit. In einem spannenden Duell siegen die Kickers gegen die Frankonia mit 4:2. Beier ist Trainer und Mitspieler in einer Person.

Doch kurz nach der Jahrhundertwende verlässt er die Kickers. Arthur Beier ist nämlich nicht nur auf dem Platz ein kluger Kopf. Er erhält in Kiel eine Anstellung als Pädagogik-Professor und will auch im hohen Norden den Fußballsport populär machen. Was er bis dahin für die Kickers bedeutet hat, wird in der Jubiläumsschrift zum 10. Stiftungsfest am 8. Januar 1910 so beschrieben: „Ihm gebührt das Lob, modernes Fußballspiel mit Hilfe der Kickers



in Stuttgart eingeführt zu haben. Der Klub selbst gedieh unter diesen günstigen Verhältnissen und die großen Spielerfolge in so kurzer Zeit bewirkten einen Zuwachs von 26 auf 46 Mitglieder.“

1904 zieht es den Badener wieder in seine Heimat zurück. Am 18. Juni 1905 kommt er noch einmal auf die Waldau. Allerdings als Phönix-Spieler. Die Begegnung endet mit einem 3:3. Seinen größten Erfolg erzielt er im Jahr 1909. Als Mittelläufer und Kapitän seiner Mannschaft gewinnt er die Deutsche Meisterschaft.

Beier ist ein herausragender Spielertyp. Er wird als der rothaarige, bärtige Leitwolf bezeichnet, dessen größte Stärke im Kopfballspiel besteht. Jahre später schreibt sein ehemaliger Mitspieler und Phönix-Vorsitzender Karl Wegele im Ton der damaligen Zeit über ihn: *„Im Spiel ein großartiger Feldherr und Soldat in einem, als Mensch von vorbildlichem Charakter, war er zur Führung berufen.“*

Doch der dunkle Schatten des Ersten Weltkriegs fällt auch auf Arthur Beier. Als Leutnant der Reserve und Bataillons-Adjutant muss er mit einem Reserve-Infanterie-Regiment an die mörderische Front. Sein mit so vielen überdurchschnittlichen Talenten gesegnetes Leben verliert er am 31. Januar 1917 in Malancourt bei Verdun in Frankreich.

Für die Stuttgarter Kickers bleibt er in Erinnerung als das Gründungsmitglied, das den noch jungen Kickers verhilft, einen spannenden und modernen Fußball zu spielen.



DER VEREIN AB DER ZEIT DES ERSTEN WELTKRIEGS

Als im August 1914 in Europa der Erste Weltkrieg ausbricht, spüren es selbst die Zeitgenossen jener Tage, dass dies ein einschneidendes Ereignis ist. Ob nun die Euphorie oder die Furcht vor dem Kommenden den Einzelnen prägt, dieser Einschnitt erfasst alle Schichten der Gesellschaft.

So mag es nicht verwundern, dass auch Vereine wie die Stuttgarter Kickers regen Anteil an den Ereignissen nehmen und diese über die gesamten Kriegsjahre 1914-1918 hinweg schriftlich begleiten.

An der am 1. August 1914 satzungsgemäß einberufenen Generalversammlung sind nur wenige der Mitglieder anwesend, da am selben Tag die Mobilmachung des Deutschen Reiches befohlen wird. Angesichts der Kriegslage bildet der Verein einen Kriegsausschuss mit Ersatzleuten aus den Reihen der älteren Mitglieder. Die an die Front gerufenen Ausschussmitglieder sollen so ersetzt werden. Die Vereinsgeschäfte können wieder ordnungsgemäß fortgeführt werden. Zu den ersten Beschlüssen des neu zusammengesetzten Kriegsausschusses gehört es, je 400 Mark sowohl dem „Roten Kreuz“ als auch dem „Stuttgarter Hilfsauschuß zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger der ins Feld Gezogenen“ zu spenden, sowie 1000



Mark aus dem Vereinsvermögen in eine Kriegsanleihe zu investieren. Fortan publiziert der Kriegsausschuss des Vereins in dreimonatigen Abständen, soweit möglich, Informationen zu den ins Feld gezogenen Mitgliedern und organisiert sogenannte Liebesgaben – Spenden ins Feld. So kann bereits Ende des Jahres 1914 Herr Gottlieb, der Besitzer des Café Eberhardsbau, dafür gewonnen werden, eine Sendung an 176 Mitglieder ins Feld zu schicken. Dieser Sendung legen die Zigarettenfabriken Menes und Waldorf-Astoria je 1000 Zigaretten bei. Auch der Protektor der Stuttgarter Kickers, Seine königliche Hoheit Herzog Ulrich von Württemberg, wünscht „allen Mitgliedern im Felde eine glückliche Heimkehr“ und weist dem Verein für seine Liebesgabensammlung „eine bedeutende Summe“ zu.

Da die Ansprüche aus dem Feld an den Verein nicht gering sind, werden die Mitglieder immer wieder gebeten „*die erschöpfte Liebesgabensammlung durch Geldmittel wieder in Stand zu setzen*“, um beispielsweise auch zu zentralen christlichen Festlichkeiten wie Pfingsten den Mitgliedern im Fronteinsatz eine Freude bereiten zu können. Aus diesen Mitteln können bereits im Frühjahr elf Fußbälle, ein Schleuderball sowie drei Schlagbälle finanziert und dem Reservelazarett im Hans-Sachs-Haus eine Ziehharmonika gestiftet werden.

Außer den Kriegsberichten wird 1915 ein Aufsatz verfasst, der die Stuttgarter Ligaspieler unter Anschluss von zahlreichen Abbildungen zum Gegenstand hat und in der Zeitschrift „Fußball“ Nr. 47 vom 8. Dezember 1915 publiziert wird. Von dieser Ausgabe kauft der Verein über 100 Exemplare an und



schickt sie zusammen mit einer „großen Anzahl Tabakspfeifen und Tabakpäckchen als Liebesgaben ins Feld“. Zu den wichtigsten Aufgaben des Kriegsausschusses gehört jedoch die Sammlung und Publikation von Informationen zu den im Feld befindlichen Mitgliedern, denn:

Um allen Mitgliedern dereinst hinsichtlich ihrer Leistungen für die Verteidigung des Vaterlandes gerecht werden zu können, ist die rechtzeitige Sammlung aller diesbezüglichen Angaben eine wichtige Tätigkeit des z. Z. die Geschäfte führenden Kriegsausschusses, welcher alle Mitglieder wiederum bittet, ihn in dieser Arbeit zu unterstützen.

Mit sportlichem Gruß

Trapp, Lauser, G. Mayer, Dreber, Knab, Proß

O. Rothschild, Feuchtinger, Schneiderbahn.

Bereits in den ersten drei Kriegsmonaten hat der Verein große Opfer zu beklagen. Von der 1. Fußballmannschaft fallen mit Rudolf Ahorn, Hermann Bürkle und Franz Krezdorn gleich drei namenhafte Spieler.

In seinem zweiten Monatebericht vermerkt der Kriegsausschuss: „Allen unseren vor dem Feind befindlichen Kameraden rufen wir ein herzliches Glückauf zu. Den Verwundeten und Erkrankten wünschen wir baldige Genesung, den auf dem Felde der Ehre Gefallenen ist unser Dank für ihren Heldenmut gesichert, Ehre ihrem Andenken! Leider hat der Krieg in den letzten 3 Monaten von unserem Verein noch 7 Todesopfer gefordert. Unsere Totentafel weist jetzt 24 fürs Vaterland Gefallene auf [...]“.

Diese Entwicklungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auf den laufenden Spielbetrieb des Vereins: „Nach dem Ausbruch des Krieges ging der Betrieb selbstver-



ständig sehr zurück. Die meisten aktiven Mitglieder wurden eingezogen oder meldeten sich freiwillig bei einem Truppenteil. Auch durch die Gründung der Jugendwehr, der beizutreten der Verein den jüngeren Mitgliedern empfahl, verwaiste der Sportplatz [...] mehr und mehr. [...] Jugendspiele brachten neues Leben auf die verödeten Sportsplätze in Stuttgart“.

Neben den Jugendspielen werden Spiele mit gemischten Mannschaften ausgetragen. Die Einnahmen werden zum Zwecke der Kriegshilfe verwendet oder zu Gunsten des „Roten Kreuzes“ gespendet. Zusätzlich erschwert wird die Durchführung sportlicher Veranstaltungen durch den Umstand, dass in den großen Hungerjahren 1916/1917 die beiden Spielfelder des Vereins von der Stadtverwaltung mit Kartoffeln bebaut werden, sodass der Verein für Übungs- und Wettspiele auf den Sportplatz von Union angewiesen ist.

Das zentrale Problem bleibt die Zusammenstellung einer schlagkräftigen Mannschaft. Das Ausmaß der Kriegsbeteiligung der Vereinsmitglieder lässt sich gut an den Gesamtzahlen des Vereins erkennen. Im Februar 1915 befinden sich 347 Mitglieder der Stuttgarter Kickers in militärischer Stellung. Circa 300 Mitglieder sind noch nicht eingezogen. Im April 1915 stehen bereits 463 Vereinsangehörige unter Waffen. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt im Juni 1915 763 Mitglieder inklusive Jugendlicher und älterer Vereinsmitglieder. Dies entspricht einer Quote von ca. 60 Prozent.

Trotz aller Widrigkeiten, die sich dem Verein und seinen Mitgliedern durch die zeitpolitischen Umstände entgegenstellen, kann der Verein eine stetige



wachsende Mitgliederzahl verzeichnen. Im August 1918 hat der Verein 896 Vereinsmitglieder (721 erwachsene Mitglieder und 175 Jugendliche). Von diesen befinden sich etwa 600 Mitglieder im Feld, 12 in Gefangenschaft und 4 werden vermisst. Dies entspricht einer Quote von ca. 69 Prozent der Vereinsmitglieder, die aktiv in die Wirren des Ersten Weltkriegs eingebunden sind.

Die Auswirkungen auf die sportliche Zukunft sind verheerend. In seiner Chronik zum 25-jährigen Bestehen reüssiert der Verein: *„Mehr als 100 Mitglieder erlitten den Heldentod. Mit ihnen sank die sportliche Blüte unserer Jugend ins Grab“*.

Doch in den 1920er Jahren boomt der Fußballsport in der jungen Weimarer Republik. *„Der süddeutsche Fußballbund zählte in seinem riesigen Gebiet zwischen Main und Bodensee, Böhmerwald und Vogesen im Jahre 1897 6 Vereine mit 350 Mitgliedern, 1914 schon 574 Vereine mit 60.000 und im Jahre 1923 trotz des Gebietsverlustes durch den Versailler Vertrag gegen 350.000 Mitglieder, der deutsche Fußballbund aber über 1.000.000“*.

Von dieser Entwicklung profitieren auch die Kickers. 1919/20 steigert der Verein seine Mitgliederzahl um 100 Prozent von 762 auf 1356, ohne Jugendliche gezählt. Im Folgejahr hält diese Entwicklung an und so kann der Verein im August 1921 1600 Mitgliedschaften zählen und auf eine Jugendabteilung mit 320 Mitgliedern bauen.

Auch sportlich geht es wieder aufwärts und die Entwicklung nährt das Bestreben, den Verein auch nach außen hin zu professionalisieren. So entsteht zu Beginn der 1920er Jahre die Idee, dem Verein ein prägendes Wappen



zu geben. „Die Bestrebung, dem Verein ein für Werbezwecke brauchbares und wirksames Zeichen zu schaffen, haben nach Einholung und sorgfältiger Prüfung zahlreicher Entwürfe zu dem Ergebnis geführt, daß der Hauptausschuss die Arbeit des Herrn Max Körner ankaufte und den Entwurf als Vereinszeichen, sowie als Plakat und Inseratkopf durch Eintrag in das Geschmacksmusterregister des Amtsgerichts Stuttgart Stadt sich schützen ließ.“ Dieses Zeichen ist bis heute unverändert und zeigt das blaue „K“ sowie drei Sterne, die für Könnner, Kämpfer, Kameraden stehen, auf weißem Grund.



EUGEN KIPP

KICKERS-PIONIER UND TRAGISCHER HELD

Eugen Kipp erblickt das Licht der Welt am 26. Februar 1885. Da steckt der Fußball in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Schon als Schulbub in Stuttgart-Heslach begeistert ihn das Spiel mit dem runden Leder. Zur Waldau ist es nicht weit. Und so kickt er bald für die Sportfreunde auf Stuttgarts Höhen. Von 1901 bis 1912 ist er dort so erfolgreich, dass manche Fußballfans seinen Verein sogar als den „FC Eugenia“ bezeichnen.

Als seine Mitspieler Krezdorn und Lessing zu den Stuttgarter Kickers wechseln, schließt er sich ihnen an. Mit diesem Trio „kamen die Kickers zu einem neuen Höhepunkt ihrer verschiedenen Glanzzeiten“ berichtet Jahre später, 1931, die Zeitschrift „Fußball“. Der Autor schwärmt im Stil der damaligen Zeit über *„jene goldene Fußballzeit, in der ungehemmte Begeisterung und angeborenes Talent dem viel angefeindeten Fußballspiel in Deutschland Heimrecht erkämpft.“*

Eugen Kipp verkörpert solche Tugenden. Sie machen ihn über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Mit 23 Jahren läuft er am 5. April 1908 als Mittelstürmer der deutschen Nationalmannschaft beim ersten offiziellen Länderspiel gegen die Schweiz auf. Die Begegnung in Basel endet vor 3.800 Zuschauern mit einer 3:5 Niederlage. In Karlsruhe gelingt ein Jahr später



die Revanche. Den ersten Heimsieg der kaiserlichen Nationalmannschaft mit dem Reichsadler auf der Brust erzielt Eugen Kipp mit seinem Treffer zum 1:0. Bis 1913 bestreitet er 18 Länderspiele und erzielt dabei stolze zehn Tore.



Spieler und Funktionäre des DFB beim ersten offiziellen Fußball-Länderspiel der Männer am 5. April 1908 im Landhof-Stadion Basel. Eugen Kipp ist der dritte von rechts.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 bringt einen tiefen Einschnitt in allen Lebensbereichen. Im Sommer 1915 wird Eugen Kipp an die Westfront einberufen. Auch seine Kameraden Krezdorn und Lessing werden vom Fußballfeld aufs Schlachtfeld kommandiert, wo beide ihr Leben verlieren. Nach fünf Wochen an der Front in Flandern schreibt Eugen Kipp am 9. September 1915 eine Feldpostkarte an den Journalisten Eugen Seybold von der Zeitschrift „Fußball“. Er freut sich: „Bekam heute von den Kickers zwei Nummern des „Fußball“ zugesandt.“ Er kann wieder etwas „von unse-



rem Sport und von bekannten Sportkameraden erfahren.“ Er ist glücklich, dass sein Heimatverein Kickers ihm einen Ball zugesandt hat. Diese Freude teilt er ausgiebig mit den Kameraden seiner Kompanie, als sein Regiment eine 14-tägige Kampfpause hat. Einige Wochen später, im Oktober 1915, nimmt Eugen Kipp's Leben eine tragische Wendung. Folgende Meldung im „Fußball“ schreckt die Fußballwelt auf: Eugen Kipp ist schwer verwundet. Die großen Kämpfe an der Westfront haben von dem gesamten deutschen Fußballsport ein schweres Opfer gefordert. Eugen Kipp [...] ist in den Kämpfen bei Ypern schwer verwundet worden, so daß wir den Meister des Fußballspiels leider nicht mehr im Kampf auf dem grünen Rasen sehen werden.

Dazu wird eine Feldpostkarte aus dem Feldlazarett im westflanderischen Marslede abgedruckt, mit der der Nationalspieler die Redaktion über seine Verwundung informiert: „[...] wir spielten immer, wenn wir in Ruhe waren, Fußball. Erst letzte Woche schlugen wir das 3. Bataillon hier innerhalb 40 Minuten mit 4:0. Leider ist nun durch alles ein Strich gemacht und mein aktiver Dienst für den Sport beendet. Ich wurde bei dem letzten Angriff der Engländer derart verwundet, daß mir das rechte Bein oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. Ferner erhielt ich noch zwei Bajonettstiche in den Kiefer und Schulter sowie Rückenschuß. Es geht mir nun soweit ganz gut und ich hoffe recht bald in die Heimat zurückkehren zu können.“

Von diesen Kriegsverletzungen kann sich der Mann, der im besten Fußballalter in den Krieg ziehen musste, leider nie mehr vollständig erholen. Eugen Kipp stirbt schließlich an den Spätfolgen seiner schweren Verletzungen im Jahr 1931 im Alter von nur 46 Jahren. Der Autor Eugen Seybold widmet dem talentierten früheren Mittelstürmer im „Fußball“ einen



geradezu schwärmerischen Nachruf: „Hoch, schlank und von kräftigem Körperbau, mit wetterhartem und wettergebräunten Gesichtszügen war Eugen Kipp der Typ des von Lebensbejahung und Energie strotzenden Sportmannes. Sein Spiel war eine Offenbarung. In fließendem Rhythmus der Glieder glitt sein Balldribbling dahin, vorbei an seinen Gegnern; gegen seinen flachen, ungemein harten ruck-zuck-Schuß war kein Kraut ge-



wachsen. Mit scharfem Auge erspähte er in der Geschwindigkeit des Gedankens die Situation, akurate Vorlagen vervollständigten sein meisterhaftes Spiel, das nur noch durch seine wunderbare Kopftechnik übertroffen wurde. So werden wir den Spieler Eugen Kipp aus der Vorkriegszeit immer in Erinnerung behalten.“



DIE BLAUE IN DER WEIMARER REPUBLIK

Nachdem im Ersten Weltkrieg über 100 Mitglieder des Vereins gefallen sind oder kriegsversehrt in die Heimat zurückkommen, steht der Verein vor einem Neubeginn. Nur noch 775 Vereinsmitglieder werden mit Ende des Krieges gezählt. Trotzdem gelingt es sehr schnell, wieder eine Mannschaft aufzustellen. Durch die Nachwirkungen der Novemberrevolution in Deutschland kann die Herbstmeisterschaft der Saison 1918/19, die noch zu Kriegszeiten begonnen hatte, nicht zu Ende gespielt werden. Aufgrund der schwierigen und gefährlichen politischen Lage sind auch Reisen zu Auswärtsspielen kaum möglich. Auch die Versorgungslage tut ein Übriges dazu. Somit kommt es permanent zu Spielverlegungen und Absagen, so dass die Frühjahrsmeisterschaft ebenfalls nicht ausgespielt wird.

Im Juli 1919 kann dann endlich wieder der Kickers-Platz mit einem Freundschaftsspiel gegen MTK Budapest vor 8.000 Zuschauern genutzt werden. Während des Krieges sind wegen der verheerenden Lebensmittelknappheit Kartoffeln auf dem Spielfeld angebaut worden. Mit Beginn der 1920er Jahre kann man feststellen, dass sich die Zeiten in Fußball-Deutschland und auch bei den Kickers geändert haben. Bildeten vor dem Ersten Weltkrieg



Spielszene Stuttgarter Kickers – MTK Budapest.

noch überwiegend Schüler, Studenten und Kaufleute den Stamm der Mannschaft, so kommen die Aktiven nun hauptsächlich aus dem bürgerlichen Mittelstand.

Auch die Zuschauerresonanz nimmt mehr und mehr zu. In den tristen Nachkriegsjahren kommen immer mehr Zuschauer aus der Arbeiterklasse ins Stadion. Dies ist für sie eines der wenigen finanziell erschwinglichen Vergnügen. So weist der Kickers-Jahresbericht für die Spielzeit 1920/21 1920 Mitglieder auf, bei einem rasanten Zuwachs an Geldmitteln. Der Umsatz steigt auf über 1 Million Mark. Damit kann der Verein die Platzbauschuld tilgen und die Bedürfnisse der immer zahlreicheren Zuschauer befriedigen. 1922 entwirft Professor Max Körner das neue Vereinswappen, die drei Sterne als Symbol für „Könner, Kämpfer, Kameraden“.



Auch sportlich kommt der Verein wieder in Fahrt. 1921 werden die Kickers Württembergischer Meister, ebenso 1924 und 1925. Unterbrochen nur im Jahr 1927 durch den sportlich aufkommenden Stuttgarter Nebenbuhler, welcher 1927 Meister in Württemberg wird, können die Kickers dies mit der Meisterschaft 1928 und dem Gewinn des süddeutschen Pokals 1932 kontern.

Im Sommer 1932 übernimmt Fritz Kerr die Trainerposition für die neue Saison. Er wird mit seiner Mannschaft zu Beginn des Jahres 1933 Württembergischer Meister. Leider wird er aber – wie viele weitere Funktionäre und Spieler – Opfer der Stuttgarter Erklärung. Die Kickers unterzeichnen die Erklärung als einer der ersten Vereine und so kommt es, dass Fritz Kerr im Juni 1933 aus dem Verein ausgeschlossen wird. Es beginnt der dunkelste Teil der Geschichte der Kickers...



Die Kickers-Mannschaft, die 1932 den süddeutschen Pokal gewann.



DIE STUTTGARTER ERKLÄRUNG MACHTERGREIFUNG DER NATIONALSOZIALISTEN UND AUSGRENZUNG DER JUDEN IM FUßBALLSPORT

Als am 30. Januar 1933 die Nationalsozialisten die Macht ergreifen, beginnen sie unmittelbar mit der systematischen Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung. Unter insgesamt mehr als 1.000 Gesetzen, Verordnungen und Maßnahmen bildet das am 7. April 1933 erlassene sogenannte „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ eine der einschneidendsten Maßnahmen der frühen antijüdischen Verordnungen. Das Gesetz zielt darauf ab, Menschen jüdischen Glaubens aus allen wichtigen öffentlichen Ämtern zu drängen.

Anknüpfend an die Ausgrenzung der Juden in Ministerien und Behörden, vollziehen 14 süddeutsche Spitzenvereine die „Stuttgarter Erklärung“. Neben den gastgebenden Kickers sind dies der Karlsruher FV, Phoenix Karlsruhe, Union Böckingen, FSV Frankfurt, Eintracht Frankfurt, FC Nürnberg, Spielvereinigung Fürth, SV Waldhof Mannheim, Phoenix Ludwigshafen, Bayern München, 1860 München, FC Kaiserslautern und der FC Pirmasens. Auf den Sportseiten des „Neuen Tagblatt“ heißt es hierzu, dass die süddeutschen Vereine auf Einladung der Stuttgarter Kickers nach „lebhafter Aussprache“ folgende Erklärung unterzeichnen:



„Die Unterzeichneten, am 9. April 1933 in Stuttgart anwesenden, an den Endspielen um die südd. Fußballmeisterschaft beteiligten Vereine des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes stellen sich freudig und entschieden den von der nationalen Regierung auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung verfolgten Bestrebungen zur Verfügung und sind bereit, mit allen Kräften mitzuarbeiten. Sie sind gewillt, im Sinne dieser Mitarbeit alle Folgerungen, insbesondere in der Frage der Entfernung der Juden aus den Sportvereinen zu ziehen; sie betrachten es ferner als vaterländische Pflicht, den Wehrsport in ihr Jugenderziehungsprogramm aufzunehmen.“

Rückwirkend ist nicht mehr eindeutig zu klären, welches Gewicht dieses Thema beim Verbandstreffen gehabt hat oder ob es unter Umständen sogar der zentrale Punkt des Treffens war. Bemerkenswert ist jedoch der Umstand, dass nur 2 Tage später in Form einer „Selbstgleichschaltung“ eine politische Maßnahme von den Verbands- und Vereinsfunktionären auf die Ebene des Vereinsfußballs übertragen wird.

Nicht alle Vereine setzen diesen Verbandsbeschluss sofort in die Tat um, doch der Druck auf viele jüdische Spieler, Trainer und Funktionäre steigt.



Artikel zur Stuttgarter Erklärung in der Tageszeitung „Neues Tagblatt“, 1933



Bei den Stuttgarter Kickers geht es jedoch sehr schnell. Für den erfolgreichen Trainer Fritz Kerr bedeutet die „Stuttgarter Erklärung“ noch vor Ende der Saison 1932/33 das Ende seines Engagements bei den Blauen.

Auch andere Spieler und Funktionäre der Kickers sind davon betroffen, z.B. Julius Baumann, Ferdinand Hanauer, Bernhard Grünfeld oder Hugo Nathan. Viele jüdische Sportler und Funktionäre wechseln nun zu Vereinen innerhalb der beiden jüdische Verbände „Makkabi“ (Hakoah Stuttgart) und „Sportbund Schild“ (Schild Stuttgart). Die Mitgliederzahlen dieser beiden Verbände nehmen nach der „Stuttgarter Erklärung“ explosionsartig zu.

Es lässt sich nicht mehr nachvollziehen, wie viele Spieler, Funktionäre oder Vereinsmitglieder jüdischen Glaubens die Stuttgarter Kickers zum Zeitpunkt der „Stuttgarter Erklärung“ hatten. Entsprechend ist auch deren Schicksal nur in wenigen Fällen nachvollziehbar, wie z.B. bei Hugo Nathan, der 1939 in die USA fliehen kann. Auch dem Trainer Fritz Kerr gelingt 1939 die Flucht nach Argentinien. Andere Vereinsmitglieder, wie z.B. Julius Baumann, entscheiden sich zu bleiben und bezahlen dies mit ihrem Leben.



HUGO NATHAN FABRIKANT, FUNKTIONÄR UND FÖRDERER DER BLAUE

Hugo Nathan wird 1892 in Ulm geboren. Der Angehörige des jüdischen Glaubens verbringt seine Kindheit und Jugend in der ehemaligen Reichsstadt an der Donau. Er liebt den Sport und ist bald Spieler in der Jugend- und dann in der 1. Herrenmannschaft des Ulmer FV. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wird er zur Reichswehr eingezogen. Er kommt an die Front und erleidet dort eine Kriegsverletzung, die ihn zur Beendigung seiner sportlichen Karriere zwingt. Nach Ende des Krieges geht er nach Stuttgart, wo er sich den Stuttgarter Kickers anschließt. Der erfolgreiche Teilhaber der in Metzingen ansässigen Lederfabrik Braunwarth übernimmt bei den Blauen die Leitung der Fußballabteilung und ist gleichzeitig der wichtigste Mäzen des Vereins, vergleichbar mit einem heutigen Hauptsponsor.

Nachdem die Stuttgarter Erklärung am 9. April 1933 auf dem süddeutschen Verbandstag verabschiedet wird – die Kickers sind der Gastgeber – muss Hugo Nathan auf Grund seines jüdischen Glaubens den Verein verlassen. Trotz seiner großen Verdienste um die Blauen. Er wechselt zum jüdischen Sportverein “Schild Stuttgart”, übernimmt auch dort Funktionärsaufgaben und arbeitet parallel in leitender Funktion am Aufbau des Landessportbundes Schild in Württemberg mit.



Durch die Ausschlüsse und erzwungenen Austritte jüdischer Mitglieder aus den Sportvereinen infolge der Stuttgarter Erklärung, erleben die beiden großen jüdischen Sportverbände „Makkabi“ und „Schild“ einen großen Zulauf. Während der Makkabi-Verband der zionistischen Idee nahe steht – also dem Aufbau eines jüdischen Nationalstaates in Palästina und der Vorbereitung seiner Mitglieder für eine spätere Auswanderung nach Palästina – ist der Sportbund Schild eine Organisation des „Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten“. Er vertritt trotz der Diskriminierung jüdischer Menschen nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten eine deutsch-nationale Haltung. Zum Makkabi-Verband gehören auch die „Hakoah“-Vereine, sportlich erfolgreicher als die Schild-Vereine.

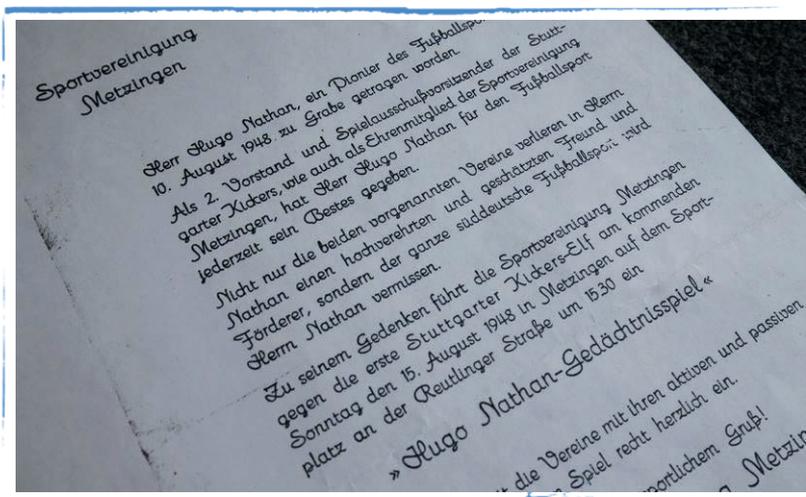
Ein Beispiel dafür ist der legendäre Verein „Hakoah Wien“, der 1925 österreichischer Meister wird. Auf Druck des NS-Regimes muss Hugo Nathan 1936 seine Anteile an der Lederfabrik Braunwarth abgeben und flieht 1937 nach Kreuzlingen in die Schweiz. Dort kann er der Verfolgung entgehen und die NS-Zeit überleben.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kehrt er wieder in seine alte Heimat zurück. Die Südwestpresse schreibt dazu in einem Artikel zum Nachkriegsfußball in Metzingen: *„Trotz der Verfolgung während der NS-Zeit, trotz des millionenfachen Mordes an der jüdischen Bevölkerung und trotz des offenen Hasses, den er bis zu seiner Flucht erlebt hatte, kehrte Nathan nach Metzingen zurück und arbeitete wieder als Buchhalter bei Braunwarth. Er sorgte dafür, dass die Metzinger Kicker Leder für Fußballschuhe bekamen und machte sich als großer Förderer des Fußballs im gesamten Südwesten einen Namen.“*



Auch den Kickers bleibt Hugo Nathan weiterhin treu und übernimmt dort den Posten des 2. Vorsitzenden des Vereins. Er ist zugleich Fußballobmann, was der heutigen Leitung der Fußballabteilung entspricht.

Hugo Nathan stirbt 1948 im Alter von nur 56 Jahren in Dettingen/Erms. Die Stuttgarter Kickers tragen zu seinen Ehren ein Gedächtnisspiel gegen die Spielvereinigung Metzingen aus. Hugo Nathan, dem soviel Unrecht geschah, ist ein großer Beweis für Vereinstreue.



Nathan zu Ehren wurde 1948 ein Gedächtnisspiel zwischen den Stuttgarter Kickers und der Spielvereinigung Metzingen ausgetragen.



FUßBALL IM NATIONALSOZIALISMUS

Mit dem Beginn der 1930er Jahre erfassen die politischen Umwälzungen den Fußballsport und seine Vereine. Auch die Stuttgarter Kickers tragen den neuen Verhältnissen Rechnung. Im Frühjahr 1933 unterzeichnen sie kurz nach dem Machtantritt von Adolf Hitler die Stuttgarter Erklärung. Zusammen mit 14 weiteren süddeutschen Spitzenvereinen schließen sie daraufhin zahlreiche jüdische Vereinsmitglieder aus. Während es im Umgang mit jüdischen Mitgliedern durchaus noch Spielräume gibt, sofern diese kein offizielles Amt begleiten, so rigide werden sie auf der anderen Seite aus den Führungspositionen verdrängt. Am 19. April 1933 veröffentlicht auch der DFB eine Mitteilung, dass „*Angehörige der jüdischen Rasse [...] in führenden Stellungen der Landesverbände und der Vereine*“ nicht mehr tragbar seien.

Damit überträgt sich der politische Arisierung- und Gleichschaltungsprozess der Nationalsozialisten auf den Fußballsport. Bei den Stuttgarter Kickers betrifft dies insbesondere den damaligen Spitzentrainer Fritz Kerr und den Vereinsfunktionär Hugo Nathan. Damit werden auch bei den Kickers die Wurzeln der jüdischen Sportpioniere gekappt, obwohl diese einen beträchtlichen Anteil am Aufstieg der Kickers und des



Fußballs im Allgemeinen zum Massenphänomen hatten. Ihre Zukunft finden die verstoßenen Spieler in den Verbänden „Schild“ und „Makkabi“.

Der Ausschluss der Vereinsmitglieder ist in jedem Fall ein starkes Zeichen nach außen, das signalisiert, sich den neuen Machthabern nicht entgegenzustellen. Wie stark die Kickers im Inneren dieser Linie folgten, kann nicht mit Gewissheit gesagt werden. Doch Havemann skizzierte bereits in seiner Arbeit zum DFB die nüchterne Erkenntnis, dass dem bürgerlichen Fußball der sportliche Erfolg, der Erhalt von Vermögenswerten und Machtpositionen wichtiger war als die Ideologie und spricht deshalb von einer „unpolitischen Mobilisierung“ der Vereine.

Sportlich bedeutet das Jahr 1933 zunächst keinen Einbruch. Erneut gewinnen die Kickers die württembergische Meisterschaft. Auch in der neugegründeten Gauliga kann sich der Verein behaupten. In den Spielzeiten 1935/36, 1938/39, 1939/40, 1940/41 und 1941/42 sichern sie sich erneut den Titel als württembergischer Meister. Doch der Beginn des Zweiten Weltkrieges belastet nicht nur die Stuttgarter Kickers selbst, sondern den sportlichen Betrieb insgesamt. Viele der Spiele können nicht mehr ausgetragen werden. In der Saison 1943/44 bilden die Kickers zusammen mit den Sportfreunden Stuttgart eine Kriegsspielgemeinschaft, um überhaupt noch Spiele bestreiten zu können.

Über die genauen Dimensionen und wie der Krieg die Kickers in ihrer Vereinsstruktur und ihrer Vereinskultur beeinflusste, kann heute – im Unterschied zum Ersten Weltkrieg – leider keine genauere Aussage mehr



getroffen werden, da keine Dokumente mehr erhalten oder uns bekannt sind. Selbst die Vereinszeitung konnte seit 1942 wegen Papiermangels nicht mehr herausgegeben werden.



Das Bild zeigt die Mannschaft nach einem Pokalspiel 1944 gegen Göppingen



JULIUS BAUMANN SPORTSMANN MIT EINEM GROßEN HERZ FÜR KINDER

Julius Baumann wird am 20. Januar 1898 in Stuttgart geboren. Zunächst erlernt er den Beruf des Kaufmanns. Der begeisterte und talentierte Sportler wird Mitglied der Stuttgarter Kickers und engagiert sich als Schieds-



Julius Baumann wird Schiedsrichter bei den Blauen.

richter. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten beschließen die Vorsitzenden der 14 süddeutschen Fußballklubs am 9. April in der „Stuttgarter Erklärung“, ihre jüdischen Mitglieder auszuschließen. Baumann macht zunächst das Beste aus der Situation und setzt seine Fähigkeiten nun in jüdischen Vereinen ein, bereitet dort unter anderem die Auswanderung von deren Mitgliedern vor. In den Jahren 1935-1939 wohnt er in der Oberen Bachstraße 29, der heutigen Eberhardstraße 35, wo



sich heute das Amt für öffentliche Ordnung befindet. Zusammen mit seiner Schwester und ihrem Mann teilt sich der Junggeselle die Wohnung.

Als die jüdische Sportschule in der Stuttgarter Zeppelinstraße geschlossen wird, übernimmt Baumann den Unterricht, um den Kindern in der schweren Zeit etwas Lebensfreude zu bereiten. Obwohl er mit einem Einreisevisum nach England fliehen könnte, bleibt er in Stuttgart. Dafür ist er in der jüdischen Gemeinde hoch angesehen

„Eigentlich hätte der ledige Julius Baumann 1939 mit einem der seltenen Einreisevisa nach England fliehen können. Er blieb, weil er der israelitischen Gemeinde versprochen hatte, das Ferienlager für die Kinder zu organisieren. Den jüdischen Kindern schuf er ein kleines Paradies der Freiheit und des Aufenthalts in guter Luft im Feuerbacher Tal, dem jüdischen Sportplatz. Mit eigener Hand grub er in langen Stunden ein bescheidenes Planschbecken für die Aller kleinsten und es wurde ihm nie zuviel, mit einem Eimer dasselbe frisch aufzufüllen. Er gehörte zu jenen seltenen Menschen, die, anscheinend selbst hilflos, doch noch Freude bereiten können.“

Den jüdischen Bürgern ist es verboten, ins Theater oder Kino zu gehen, Julius Baumann eröffnet diesen Menschen jedoch die „Bunte Stunde“. In einer Art Varieté in der Turnhalle in der Hospitalstraße 36 ermöglicht er Jugendlichen, daran mitzuwirken. Außer einem Gestapo-Beamten gibt es nur jüdische Zuschauer.

Trotz aller Bedrängungen durch die Gestapo ist der mutige Julius Baumann weiter in der Israelitischen Kultusvereinigung tätig. Es ist tragisch und schmerzlich, dass er unter dem Namen „Kommando Baumann“ für den



Gepäcktransport bei der ersten Deportation jüdischer Mitbürger indirekt mitbeteiligt ist. Am 1. Dezember 1941 werden aus Württemberg über 1000 jüdische Personen nach Riga verschleppt, darunter auch seine Schwester Berta und ihr Mann Ernst Levi. Baumann ist als Angestellter zu diesem Zeitpunkt nicht für die Deportation vorgesehen.

1941 und 1942 müssen alle jüdischen Bürger in sogenannte „Judenhäuser“ umziehen. Baumann gibt sich mit einem Wagen als Möbeltransporteur aus. In Wirklichkeit jedoch beliefert er die Menschen auch mit Lebensmitteln und versteckt diese in einer Turnhalle. Dann wird 1942 sein „arischer“ Gehilfe erwischt und verhaftet. Auch Baumann wird daraufhin festgenommen und deportiert. Dem Gestapo-Mann, der ihn festnehmen muss, missfällt die Situation. Er sagt: *„Mensch Julius, warum hast Du Dich in eine so dumme Sache eingelassen; jetzt muss ich dich verhaften!“*. Der zuständige Sachbearbeiter in der Stuttgarter Gestapo-Leitstelle, der Kriminalangestellte Amthor, ist ein früherer Vereinskamerad. Doch dieser Umstand bewahrt Baumann nicht vor der Deportation.

Julius Baumann kommt zunächst nach Welzheim und wird dann weiter in das Konzentrationslager Mauthausen verschleppt und dort umgebracht. Die offizielle Mitteilung am 01.10.1942 lautet *„Auf der Flucht erschossen“*.

Es ist erst eine Woche seit seiner Verhaftung vergangen, als seine Asche wieder zurück nach Stuttgart gebracht wird. Seine Urne wird auf dem jüdischen Teil des Pragfriedhofs beigesetzt. Auf seinem Grabstein steht der Satz *„Er gab sein Leben für die jüdische Gemeinschaft.“*



Vor seine Wohnhaus in der Eberhardstraße 35 erinnert heute ein Stolperstein an diesen herausragenden Menschen.

Leopold Marx widmet ihm 1945 die „Jüdische Ballade“:

Heldensänge - ach! es zeugt soviele jeder Krieg, die Flut ist nicht zu zähmen: in Vereinen, Bünden, Schule, Diele, allerorten kann man sie vernehmen. Aber diesmal gibt's einen peinlichen Punkt: Die Juden haben dazwischengefunkelt. Und will einer Singen von Heldentum so kommt er nicht leicht um die Juden herum. Sie litten als erste die Höllenpein, an ihnen übte die Bestie sich ein, ihr Schrei hat zuerst gegellt... Man hörte ihn nicht in Deutschland, man hörte ihn nicht in der Welt.

Millionen wanden sich in Qualen, bis, vergast, verhungert, weggeknallt, irgendwo im schönen grünen Wald zu Phosphat man ihr Gebein zermahlen... Aber manchmal hat einer aufbegehrt und hat sich gewehrt, und mancher, wenn sich die Stunde bot, erkor, statt zu ducken, mannhaften Tod. Viel Tausende, ungezählt, namenlos, die klein gelebt, sind gestorben groß - als Dulder, als Zeuge, als Held. Es kennt sie niemand in Deutschland, es kennt sie kein Mensch in der Welt.

Einen Namen aus der Flut zu reißen - seltner Fang! man darf ihn nicht verlieren. Keine Straße wird man nach ihm heißen, keines Denkmals Sockel wird er zieren. Aber hier soll er stehen, fester als Erz ein Mensch - ein Jude - ein jüdisches Herz, und will einer singen von Heldentum, er kommt nicht um Julius Baumann herum... Ein Haufen Trümmer, der Stuttgart hieß - einst war es des Schwabenlands Paradies. Dort lebte er, angestellt. Es kannt' ihn kaum jemand in Deutschland - geschweige denn in der Welt. Doch hier kannten ihn die Leichtathleten, Sport und Spiel erhellten ihm das Leben. Seit blau-weiße Turnerfabnen wehten, hing er all sein Herz dran, hingegeben. Der Verein - seine Welt. Er frug nicht nach Geld, als zum Leiter der Riegen man ihn bestellt. Manch



einer, dem er die Muskeln gestrafft, fand neue Heimat und frische Kraft. Manch einem hat er das Herz gestählt, daß er aufrecht blieb, ob gefoltert, gequält daß nicht bleiche Furcht ihn gefällt, als die Hölle herrschte in Deutschland und die Krallen hob nach der Welt.

Erslich aber schlug sein Herz den Kleinen: Wer trägt Sorg' um sie bei Spiel und Bad, wenn nicht er? So Tag um Tag - für seinen eignen Kram war ihm die Zeit zu schad... Und mit eins war Krieg. Wer's verpaßte, der saß: vorbei mit Packschein und Visum und Paß. Kein Mond lief um ohne neues Dekret, und aus jedem hat giftiger Pesthauch geweht: das Zeichen - die Habe - der Hunger, und bald ward vergiftet, vergast, im Wald abgeknallt. Kein Schrei des Entsetzens gellt durch die eisige Grabluft in Deutschland in die tauben Ohren der Welt.

Eng in Elendsheime, dumpfe Kästen sperrten Greise sie zum Hungern ein. Julius Baumann ging zu ihrem Besten auf verbotnen Markt und kaufte ein. Doch Gestapo sieht alles - SS, das klappt: er wurde ertappt, er wurde geschnappt. Er kam in ein Lager nach Österreich, und dort hat eine Kugel allsogleich in seinem Schädel sich Platz gesucht, ein Schuß von hinten - das hieß „auf der Flucht“... So hat man das angestellt in einem Land, das hieß Deutschland, und lag im Herzen der Welt.

Julius Baumann, deine arme Asche düngt vielleicht ein unbekanntes Feld, doch dein selbstlos Stück Zivilcourage düngt - den Keimgrund einer neuen Welt. Es verblieb von Millionen, erschlagen gleich dir, kein Bild, keine Spur, kein Paß und Papier. Es blieb nur ein tiefverborgenes Wehn... Für sie alle sollst du als Zeuge stehn, als Zeuge stehn für dein jüdisches Blut! Nicht jeder kann zeugen so sauber und gut, von keinem Schatten entstellt. Du sollst für sie klagen in Deutschland und zeugen für sie vor der Welt.

Aus den Gräbern sproßt es leise: - Frieden. Einen Hauch, ganz erdenfremd und eigen,



allem, was die Zeit bedrängt, verschieden, fühlen wir aus blutigen Schollen steigen -- und es schleiert wie goldener Nebelrauch sich um Zeitungsgekläff, Diplomatengefauch, und wirkt sich zum Netz übern Erdball hin, zart, spinnweb-zart, aber stark wie Platin, zum Schutznetz gegen gesprengtes Atom. Und es wölbt sich dem Großen Frieden zum Dom, von eurem Odem geschwellt, die als Opfer sanken in Deutschland für die neue, die bessere Welt.



Erinnerungen an Julius Baumann: Ein Stolperstein in der Eberhardstraße und ein Grabstein auf dem Stuttgarter Pragfriedhof.



FRITZ KERR VERHAFTET, GEFLÜCHTET, WIEDERGEKEHRT

Fritz Kerr wird am 2. April 1892 in der Wiener Leopoldstadt geboren. Er hat jüdische Wurzeln und wächst im Haushalt seiner Großeltern auf. Nach dem Besuch der Handelsschule arbeitet er bis zum Ende der Donaumonarchie als „kaiserlich und königlicher“ Zolldeklarant.

Fritz Kerr, der ursprünglich Fritz Kohn heißt, ist ein leidenschaftlicher und begabter Fußballer. Er spielt ab 1916 beim Wiener AC und dem jüdischen Verein Hakoah Wien. Noch in der Kaiserzeit läuft er für sein Land bei sieben Länderspielen auf. Dann folgt ab 1921 eine internationale Trainerkarriere, die ihn über Wien nach Polen und Estland führt, bis er von 1927 bis 1929 erstmalig die Stuttgarter Kickers trainiert.



1933: Fritz Kerr als junger Trainer.



Mit Erfolg, denn 1928 wird seine Mannschaft württembergischer Meister. Nicht nur sein fußballerisches Wissen ist gefragt. Laut Arbeitsvertrag ist er zugleich Zeugwart und Physiotherapeut.

Aus persönlichen Gründen verlässt er 1929 die Waldau und wird in Argentinien Trainer des Clubs Atlético de San Lorenzo Buenos Aires. 1930 zieht es ihn nach Europa zurück und Fritz Kerr wird Nationaltrainer von Estland, in der Saison darauf Trainer des FC Mulhouse im Elsass.

Die Freude ist groß, als der erfahrene Fußballlehrer 1932 wieder zu den Kickers zurückkehrt. Doch schon bald erlebt er die unerbittliche Ausgrenzung des Nationalsozialismus. Die Kickers unterzeichnen am 9. April 1933 die Stuttgarter Erklärung, die sie verpflichtet, ihre jüdischen und marxistischen Mitglieder auszuschließen. Im nun „judenreinen“ Verein ist für den Trainer kein Platz mehr. Sein Vertrag wird im „gegenseitigen Einvernehmen“ – wie es zynisch lautet – aufgelöst. Im Mai des Jahres wird Fritz Kerr sogar aus Rassegründen verhaftet.

Fritz Kerr gelingt die lebensrettende Flucht. Über seine alte Heimat Wien reist er in die neutrale Schweiz. Dort heuert er für eine Saison beim FC Aarau an, anschließend bei Racing Strasbourg und dem FC Lausanne-Sport. Mit dem Verein vom Genfer See gewinnt er 1939 den nationalen Vereins-Pokalwettbewerb. Fritz Kerr zieht es danach zum FC Aarau zurück, wo er für den Spielbetrieb sämtlicher Mannschaften verantwortlich ist. Und wieder richtet sich das Schicksal gegen ihn. Weil er seit 1938 das „J“ für Jude im Pass trägt, gilt er als staatenlos. Im Dezember 1939 schiffte er mit dem Ziel



Buenos Aires in Genua ein. Hier leben bereits seine Geschwister. Seinen Lebensunterhalt verdient er jetzt nicht als Trainer, sondern als Filialleiter einer Getreidehandelsfirma in Mar del Plata.

Der Verzicht auf den seit frühester Jugend geliebten Beruf im Fußballgeschäft fällt ihm derart schwer, dass er sich 1951 entschließt, nach Europa zurückzukehren. Die Stuttgarter Kickers nehmen ihn mit offenen Armen auf und so wird Fritz Kerr für die Saison 1951/52



Fritz Kerr in späteren Jahren.

zum dritten Mal der Trainer der Blauen. Im Deutschland der Nachkriegszeit und in Österreich gehört es zum Schicksal des jüdischen Emigranten, dass er im Alter von 60 Jahren alle Trainerdiplome neu erlangen muss. Nach seiner Zeit bei den Blauen folgen noch weitere Engagements in der Schweiz, Österreich und in Deutschland.

Fritz Kerr stirbt am 9. Oktober 1974 in Wien. Sein Name ist mit dem dunkelsten Kapitel in der Vereinsgeschichte der Stuttgarter Kickers eng verbunden. Seine Verdienste und vor allem sein Schicksal werden nicht vergessen.



LITERATUR- UND BILDQUELLENVERZEICHNIS

- Planck, Karl, 1898: Fußblümmelei: über Stauchspiel und englische Krankheit. Nachdruck: 1982. S. 6f., S. 29
- PM Wiki. (2005-2016). Ohne Kickers kein VfB - und ohne VfB keine Kickers von <http://www.fussball-taktik.de/positionen/mittellaufer/> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- PM Wiki. (2005-2016). Der Blaue Adel erweist sich die Ehre von <http://kickersarchiv.de/index.php/Main/Vereinsgeschichte2> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Hrsg. Max Maurer, Stuttgarter Kickers (1924). 25 Jahre Stuttgarter Kickers Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Rasensports <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1924.pdf> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Hrsg. Stuttgarter Kickers (1909). Fussball-Klub Stuttgarter Kickers e.V. 1899-1909 Jubiläums-Festschrift zum 10.Stiftungs-Fest am 8.Januar 1910, <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1910.pdf> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Stuttgarter Kickers (2018). Statistik und Kickers-Geschichte, <http://www.stuttgarter-kickers.de/verein/vereinsgeschichte> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Hrsg. Stuttgarter Kickers (1909). Fussball-Klub Stuttgarter Kickers e.V. 1899-1909 Jubiläums-Festschrift zum 10.Stiftungs-Fest am 8.Januar 1910, <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1910.pdf> (Letzter Zugriff am 08.04.2018)
- Hrsg. Max Maurer, Stuttgarter Kickers (1924). 25 Jahre Stuttgarter Kickers Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Rasensports <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1924.pdf> (Letzter Zugriff am 08.04.2018)
- Ohne Autor. (o.J.). Mittelläufer. Abgerufen von <http://www.fussball-taktik.de/positionen/mittellaufer/>
- Ohne Autor. (2017, Juli 31). Arthur Beier. In Wikipedia - Die freie Enzyklopädie. Abgerufen von https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Beier



- Olli, O. (2012, Januar 4). Leutnant der Reserve Artur Beier. Abgerufen von <https://www.verdun14-18.de/leutnant-der-reserve-artur-beier/>
- PM Wiki. (2005, 2016). Arthur Beier. Abgerufen von <http://www.kickersarchiv.de/index.php/Main/BeierArthur>
- Staisch, T. A. (2014, November 28). Ur-Länderspiel in Karlsruhe: Fußballerisches „Weltwunder“ vor 115 Jahren. Abgerufen von <https://www.ka-news.de/region/karlsruhe/ksc-history./Ur-Laender-spiel-in-Karlsruhe-Fussballerisches-Weltwunder-vor-115-Jahren;art6066,1530414>
- Trapp, H., & Dreher, G. (1910, Januar 8). Jubiläums - Festschrift 1899-1909. Abgerufen von <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1910.pdf>
- Trapp, H., & Dreher, G. (1924, 1925). 25 Jahre Stuttgarter Kickers. Abgerufen von <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1924.pdf>
- http://www.kickersarchiv.de/uploads/Main/Arthur_Beier1.png (Letzter Zugriff: 06.04.2018)
- <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1910.pdf> (Trapp & Dreher, 1910, S. 10) (Letzter Zugriff: 06.04.2018)
- <http://cdn3.spiegel.de/images/image-650316-galleryV9-xdztl-650316.jpg> (Letzter Zugriff: 06.04.2018)
- Abbildung 4: https://www.verdun14-18.de/wp-content/uploads/beier_artur@emil_firnrohr.jpg (Letzter Zugriff: 06.04.2018)
- Jahresberichte Sportverein Stuttgarter Kickers e.V. 1919/1920 und 1921
- Klaus Teichmann „auf die Blaue“ Seite 25, Schmetterlingsverlag
- „Die Kickers“ Seite 31,32 Herausgeber SV Stuttgarter Kickers e.V. 1988, Verlag Franz W.Wesel
- Monatsbericht Aug/Sept/Okt 1914, Monatsbericht Nov/Dez 1914/Jan 1915, des Fußball-Club Stuttgarter Kickers e.V. Bericht über die Monate Februar, März, April 1915. Verfasst von: nicht bekannt Herausgeber: Stuttgarter Kickers, Kriegsausschuss, Mai 1915
- <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1915.pdf> (Letzter Zugriff am 06.12.2018)
- Fußball-Club Stuttgarter Kickers e.V.
- Bericht über das Kriegsjahr 1915/16
- Verlesen und genehmigt in der Generalversammlung am 16.9.1916
- Verfasser: H.Trapp, O.Baumgärtner et al.
- Herausgeber: Stuttgarter Kickers, Kriegsausschuss, Sept. 1916 <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1916.pdf> (Letzter Zugriff am 06.12.2018)



- Monatsbericht Nov/Dez 1914/Jan 1915, Bericht über das Kriegsjahr 1917/18, 25 Jahre Stuttgarter Kickers
- Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Rasensports, Im Auftrag des Ausschusses verfasst durch die Stuttgarter Kickers unter Mitarbeit von Hans Trapp, Gustav Dreher, Rudolf Leyers,
- Karl Brenner, Wilhelm Pfeleiderer, Herbert Löwenstein, E.Kammerer und W.Hettich, Herausgeber: Max Maurer, Stuttgarter Kickers
- <http://www.kickers-stuttgart.de/download/1924.pdf> (eingesehen am 06.12.2018)
- Jahres- und Kassenbericht 1920/21, Jahres- und Kassenbericht 1919/20
- Unbekannte Quellen. Zeitungsartikel aus Wettspielchronik der Stuttgarter Kickers.
- <http://www.kickersarchiv.de/index.php/Main/KippEugenSenior> (Letzter Zugriff am 06.12.2018)
- Nachruf zum Tod des Fußballpioniers Eugen Kipp, aus Fußball Nr. 45 vom 10.11.1931, http://www.kickersarchiv.de/uploads/Main/1931_11_10_Fussball_Bericht_Tod_Eugen_Kipp.pdf (Letzter Zugriff am 06.12.2018)
- „Neuen Tagblatt“ vom 10.04.1933 (Kopie Stadtarchiv Stuttgart)
- Pfeiffer, Lorenz/Wahlig, Henry (2015): Jüdische Fußballvereine im nationalsozialistischen Deutschland. Eine Spurensuche. S. 94.
- 11 Freunde Sonderheft „Verlorene Helden“. S. 27.
- <http://www.kickersarchiv.de/index.php/Main/NathanHugo> (Letzter Zugriff am 07.10.2018)
- <https://swp.de/suedwesten/staedte/metzingen/als-der-ball-wieder-rollte-20766267.html> (Letzter Zugriff am 03.10.2018). Eissler, Carola (14.08.2015)
- https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Sport_im_NS-Deutschland (Letzter Zugriff am 07.10.2018)
- Havemann, Niels (2005): Fußball unterm Hakenkreuz: Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz. Frankfurt a.M.: Campus-Verlag.
- Herzog, Markwart (Hrsg.) (2008): Fußball zur Zeit des Nationalsozialismus. Alltag – Medien – Künste – Stars. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schulze-Marmeling (Hrsg.) (2003): Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball.
- 11 Freunde: Verlorene Helden. Von Gottfried Fuchs bis Walter Besemann – Die Vertreibung der Juden aus dem deutschen Fußball nach 1933. Online unter: https://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/13724-11F_148_beilage_gesamt.pdf (Letzter Zugriff am 27.11.2018)



- <http://www.kickersarchiv.de/index.php/Main/Vereinsgeschichte3>
(Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- <http://www.bpb.de/gesellschaft/sport/fussball-wm-2006/73595/fussball-unterm-hakenkreuz?p=all> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Gebhard Klehr, Barbara Heuss-Czisch und Jennifer Lauxmann:
„Gegen das Vergessen: Stolpersteine in Stuttgart“
- Maria Zelzer: „Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden“, Stuttgart 1964
- Leopold Marx: Mein Sohn Erich Jehoshua, Gerlingen 1996.
- Leopold Marx: Jüdische Ballade „In Memoriam Julius Baumann“
- Abbildung 1: <http://www.stolpersteine-stuttgart.de/cgi-sub/fetch.php?id=459>
(Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Abbildung 2: <http://www.stolpersteine-stuttgart.de/cgi-sub/fetch.php?id=444>
(Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Abbildung 3: <http://www.stolpersteine-stuttgart.de/cgi-sub/fetch.php?id=432&var=klein> (Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Abbildung 4: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/Stolperstein_-_Stuttgart_-_Eberhardstra%C3%9F_e_35_-_Julius_Baumann.JPG
(Letzter Zugriff am 27.11.2018)
- Abbildung 1: <http://www.kickersarchiv.de/uploads/Main/kerr2.jpg>
(Letzter Zugriff am 17.11.2018)
- Abbildung 2: <http://www.kickersarchiv.de/uploads/Main/Kerr1.jpg>
(Letzter Zugriff am 17.11.2018)
- Fussball-Club Stuttgarter Kickers e.V. , Monatsbericht Aug/Sept/Okt 1914,
Verfasst von: nicht bekannt, Herausgeber: Stuttgarter Kickers, Kriegsausschuss,
November 1914
- Fussball-Club Stuttgarter Kickers e.V. , Monatsbericht Nov/Dez 1914/Jan 1915,
Verfasst von: nicht bekannt, Herausgeber: Stuttgarter Kickers, Kriegsausschuss,
Februar 1915
- Fussball-Club Stuttgarter Kickers e.V. , Bericht über das Kriegsjahr 1917/18,
Verlesen und genehmigt in der Generalversammlung am 10.8.1918, Verfasser: un-
bekannt, Herausgeber: Stuttgarter Kickers, Kriegsausschuss, Aug. 1918



WIR SAGEN DANKE ...

Familien und Freunden: Sie mussten das eine oder andere Wochenende und den einen oder anderen Abend auf uns verzichten.

SV Stuttgarter Kickers: Für die gute Zusammenarbeit insbesondere in Person von Kim-Tobias Stehle und Dr. Niko Kleinmann, das Bereitstellen alter, originaler Dokumente, den unkomplizierten Termin auf der Geschäftsstelle, das positive Feedback auf unser Projekt, die Erwähnungen in den Jahreshauptversammlungen.

Partnerschaft für Demokratie Stuttgart: Insbesondere Alice Heisler, die uns bei der Beantragung von Fördermitteln immer hilfreich zur Seite stand, und das Jugendgremium, das unser Projekt bewilligt hat.

Stadtjugendring Stuttgart e.V. und Sportkreisjugend Stuttgart im Sportkreis Stuttgart e.V.: Für die Unterstützung, Infrastruktur, positives Feedback und die immer gegebene Hilfe, wenn diese benötigt wurde.

Roman Heller: Für die sehr gute geschichtspädagogische Begleitung unseres Projektes.

Gönner, Spender und Unterstützer: Ohne diese es um einiges schwerer geworden wäre, das Projekt zu realisieren.



Fanprojekt Offenbach, vor allem Antje Hagel und Herr Wicklaus:
Für die Einführung in geschichtliches Arbeiten, das Autorengespräch und die immer angebotene Hilfe.

Kickersarchiv: Für einen Fundus an Informationen, der in ehrenamtlicher Arbeit entstanden ist und nach wie vor weiter wächst. Ohne diese Informationen wäre unser Projekt in der Form nicht zu realisieren gewesen.



Danke

vom ganzen Projektteam



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**